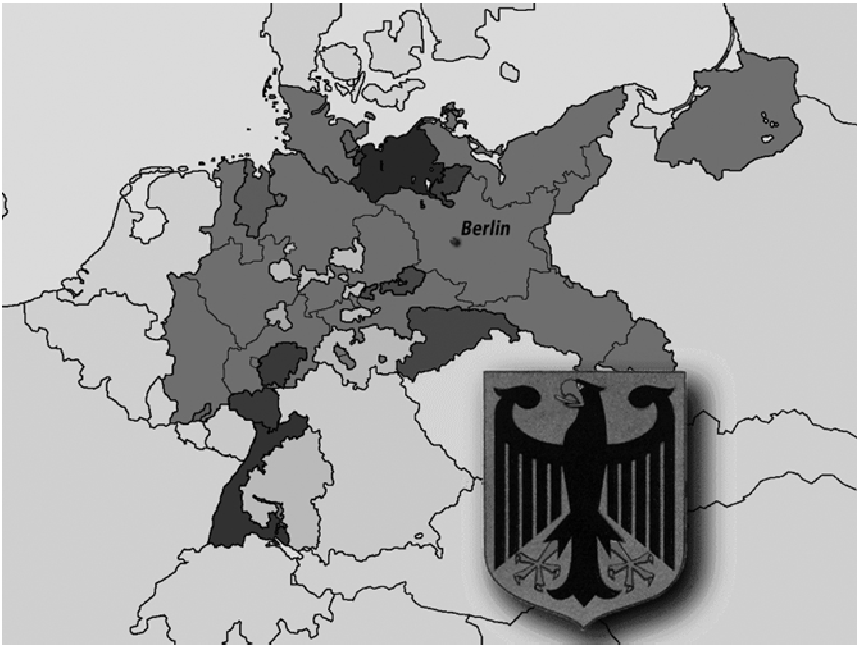
3. Das Zeitgeschehen 1919-1924/25

3.1.Politik und Gesellschaft[105]

Nach den revolutionären Unruhen, die das Deutsche Reich in den ersten Monaten nach Beendigung des Ersten Weltkriegs und Ausrufung der Republik erschütterten, wurde am 28. Juni 1919 der Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet. Am 11. August 1919 trat die neue Reichsverfassung der ersten parlamentarischen Demokratie im Deutschen Reich – der Weimarer Republik – in Kraft.



Die Weimarer Republik

Die Weimarer Republik hatte während der gesamten Zeit ihres Bestehens unter den unmittelbaren und mittelbaren Folgen des Krieges zu leiden: Die Auswirkungen des Krieges auf den Alltag der Bevölkerung, der schwierige Übergang von der Monarchie zur Demokratie, die nicht zu bewältigenden Re-

parationsauflagen des Versailler Vertrages, die politische Unruhe und Zerrissenheit der Parteienlandschaft, die Radikalisierung von Gesellschaft und Politik nach rechts und links, die Bewältigung der Inflation u.a. All diese Belastungen bedingten einander und waren miteinander so verflochten, dass der Weimarer Republik kein Bestand beschieden war.

Im Alltagsleben der Deutschen waren die Folgen des Ersten Weltkriegs stets präsent. In den städtischen Ballungszentren herrschte seit Kriegsende eine verheerende Wohnungsnot.[a] Kriegsversehrte, unterernährte Kinder und Erwachsene prägten das Straßenbild. Der chronische Mangel an Grundnahrungsmitteln förderte Hamsterfahrten und einen regen Schleichhandel, bei dem sämtliche Arten von Wertgegenständen gegen Lebensmittel getauscht wurden. Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend führten zu einer Kriminalisierung des Alltags. Die Folgen der Geldentwertung, die sich 1923 zu einer galoppierenden Inflation auswuchs, verschärften die Situation. Der Armut und Mittellosigkeit standen aber auch erweiterte Möglichkeiten gegenüber. Neue Medien befriedigten das Bedürfnis der Menschen nach Unterhaltung und Entspannung: Rundfunk, Kino, Schallplatten, Varieté, Theater. Sportgroßveranstaltungen und Konzerte konnten durch Übertragung einem Massenpublikum übermittelt werden, Schallplatten förderten die Verbreitung immer neuer Schlager, ins Kino gingen Menschen aller Klassen und Schichten. Ein finanzkräftiges Bürgertum besuchte Opernhäuser und Theater oder amüsierte sich in den zahlreichen Revuen der Großstädte. Vielfach verwischte die Massenkultur die Milieugrenzen zwischen Arm und Reich, Stadt und Land, Arbeiterschaft und Bürgertum.

Damenmode

Dennoch dominierten in der Weimarer Republik soziale und ideologische Klassengegensätze, die sich nach 1918 in den Parteien als den Trägern der politischen Macht manifestierten. Klassenbewusst wie zu Kaisers Zeiten präsentierte sich die alte gesellschaftliche Oberschicht aus adligem Großgrundbesitz und bürgerlichem Unternehmertum, die ungebrochen an ihrem Standesgebaren festhielt. Politisch sahen sich monarchisch gesinnte Stände durch die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) und die nationalliberale Deutsche Volkspartei (DVP) vertreten, die das parlamentarisch-demokratische System

[a] Zur Bewältigung des Wohnalltags bot das von Walter Gropius gegründete Bauhaus Siedlungsalternativen zu den herkömmlichen Großstadtstrukturen an.

der Weimarer Republik bekämpften. Das heterogene mittelständisch-bürgerliche Milieu umfasste Handwerk, Kleinhandel, Beamtentum und Angestellte. Charakteristisch für die Mittelschichten war das breite Spektrum der von ihnen bevorzugten Parteien, obwohl sie traditionell den Kern des politischen Liberalismus bildeten. Klassenbewusstsein prägte vor allem einen Großteil der Arbeiterschaft, die in den zwanziger Jahren das Fundament der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) bildete. Die Vielfalt und Gegensätzlichkeit der politischen Strömungen[a] führten zu häufig wechselnden Kabinetten und Koalitionen, die für eine langfristige innenpolitische Stabilität eine große Hypothek bedeuteten. Insgesamt erlebte die Weimarer Republik innerhalb von 14 Jahren 16 Reichsregierungen mit einer durchschnittlichen Dauer von acht Monaten.

Der Versailler Vertrag, der neben umfangreichen Gebietsabtretungen auch eine tiefgreifende Beschneidung der militärischen Macht Deutschlands festlegte, erschütterte das nationale Selbstbewusstsein. Millionen entlassener Frontkämpfer kompensierten ihr Kriegserlebnis in einem illusionären Soldatentum, zunächst in Freikorps, später in Kriegervereinen oder paramilitärischen Verbänden wie dem „Stahlhelm“. Andere ereiferten sich für den Pazifismus. Massenkundgebungen, Demonstrationen und Aufmärsche verschiedenster politischer Gruppierungen gehörten zum alltäglichen Erscheinungsbild der Weimarer Republik.

Schon bald erwies sich der „Diktat- und Schandfrieden“ und die Forderung deutscher Reparationsleistungen als eines der beherrschenden Themen der deutschen Innenpolitik. Politischen Sprengstoff lieferten zudem die in konservativer und rechtsradikaler Publizistik unermüdlich verbreitete Kriegsschuldfrage und die Dolchstoßlegende, die den zunehmenden Antisemitismus beförderte. Erstes prominentes Opfer war der von Nationalisten gehasste Unterzeichner des Waffenstillstands von 1918, der im August 1921 ermordete Matthias Erzberger. Im Juni 1922 erschossen Mitglieder der rechtsradikalen, antisemitischen Organisation Consul in Berlin Außenminister Walther Rathenau[b], der die Verkörperung der linksliberalen „Judenrepublik“ schlechthin darstellte. Dieser Schimpfname zeigt eine neue Konstellation an, da nun die Bekämpfung der Juden mit der des in weiten Kreisen unbeliebten demokratischen Staates zusammenfiel, während die Judenfeindlichkeit zu Zeiten der Monarchie „im Rahmen einer grundsätzlich bejahten Staatsform stattfand. So entstand in dem

[a] In der Weimarer Republik gab es noch keine 5%-Hürde für die Zulassung zum Parlament, so dass in ihm auch alle Splitterparteien vertreten sein konnten.

[b] Walther Rathenau (1867-1922) hatte im April 1922 im Vertrag von Rapallo eine Zusammenarbeit Deutschlands mit Sowjetrussland ermöglicht.

Münchner Neueste Nachrichten

München, 24. Juni 1922.

Minister Dr. Rathenau erschossen

Berlin, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Minister Rathenau ist heute Vormittag auf dem Wege von seiner Villa Grunewald, Königsallee 65, nach dem Ministerium des Aeußern erschossen worden.

Der Mörder saß in einem Auto und gab aus diesem im Vorüberfahren den tödlichen Schuß auf den Minister ab. Der Mörder ist mit seinem Auto entkommen.

Nähere Mitteilungen im heutigen Abendblatt der M. N. N.

Ermordung W. Rathenaus am 24. Juni 1922

Klima innenpolitischer Gewalt nach dem Weltkrieg ein bis dahin nicht geannter aktionistisch-radikaler Antisemitismus“. Gegen Ende des Krieges waren über hundert radikale, völkisch-antisemitische Bünde, Verbände, Zirkel tätig. Zu ihnen gehörten auch die zahlreichen Freikorps, die zwar auf Druck der Entente[a] im Frühjahr 1920 offiziell aufgelöst wurden, aber in verschiedenen Vereinigungen (z.B. Organisation Consul, Stahlhelm, SA, SS, Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund, Thule-Gesellschaft, Alldeutscher Verband), aber auch in der Reichswehr oder in politischen Parteien, etwa der 1918 gegründeten, bereits erwähnten Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), der Nachfolgerin der antisemitischen Deutschvölkischen Partei, Unterschlupf fanden. Sympathie und Unterstützung fanden die sich auch neu bildenden ideologischen Gruppierungen bis ins national gesinnte Bürgertum hinein.[106]

Radikaler Nationalismus und Antisemitismus waren Leitbilder der extremen Rechten, die sich nicht nur auf einen „Kleinkrieg“ beschränkten, sondern auf den Sturz der Demokratie sannen: Eine Verschwörergruppe um Walther von Lüttwitz und Wolfgang Kapp strebte 1920 mit einem Putsch die Errichtung eines diktatorischen Regimes an. Die Aktion scheiterte. Den noch während des Lüttwitz-Kapp-Putsches begonnenen revolutionären Märzaufstand im Ruhrgebiet, in Sachsen und Thüringen schlugen Einheiten der Reichswehr zusammen mit Freikorps blutig nie-

Schießscheibe Ruhrbesetzung

[a] Die Entente (cordiale) bezeichnet ein 1904 zwischen dem Vereinigten Königreich und Frankreich geschlossenes Bündnis.

der. Staatsstreichpläne der von Gustav Ritter von Kahr geführten bayerischen Rechten sahen in einer „legalen“ Diktatur den einzigen Ausweg. Von Kahr wollte die politischen Verhältnisse der „Ordnungszelle“ Bayern auf das Reich übertragen. An seinen Planungen zum „Marsch nach Berlin“ wirkte auch Adolf Hitler als der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) mit. Als Hitler aber erkannte, dass der Kampf um die Diktatur ohne ihn und seine SA stattfinden sollte, nutzte er am 8. November 1923 eine Veranstaltung im Münchener Bürgerbräukeller als Forum für seinen von General Ludendorff unterstützten Putschversuch, der jedoch bereits am folgenden Tag niedergeschlagen wurde.

Eine schwere Belastung der Weimarer Republik stellte die sich stets verschärfende Inflation dar. Ihre Vorgeschichte begann bereits 1914 mit der Finanzierung des Ersten Weltkrieges. Mit dem Ende des Krieges 1918 hatte die Mark bereits offiziell mehr als die Hälfte ihrer Kaufkraft im Innen- und Außenverhältnis verloren. Eigentliche Ursache der ab 1919 dramatisch werdenden Inflation war der Umgang mit der Geldpresse in den Anfangsjahren der Weimarer Republik, um die Staatsschulden zu beseitigen. Obwohl das Wirtschaftswachstum in Deutschland stärker war als in den Volkswirtschaften der Sieger, verfiel der Wert des Geldes immer mehr. Im Juli 1922 hatte die Mark noch ein Hundertstel des Wertes vom August 1914, im Oktober 1922 nur mehr ein Tausendstel. Als nach einer geringfügigen Verzögerung der deutschen Reparationsleistungen französische und belgische Truppen im Januar 1923 das Ruhrgebiet besetzten, proklamierte die Reichsregierung den Generalstreik als „passiven Widerstand“. Da zur Unterstützung der Streikenden mit Hilfe der Notenpresse gewaltige Geldmengen aufgebracht wurden, geriet die Inflation außer Kontrolle. Als Gustav Stresemann Reichkanzler wurde, brach er den „Ruhrkampf“ im September 1923 ab; die Besetzung endete im Juli/August 1925. Zur Beendigung der Inflation und zur Stabilisierung der Währung wurde im November 1923 eine Währungsre-

Vernichtung von Inflationsgeld

form angeordnet, die die Rentenmark[a] einführte. Der Wechselkurs zur Papiermark wurde mit 1:1 Billion festgesetzt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse konnten sich im Verlauf des Jahres 1924 stabilisieren. Politisch machte sich dies bereits bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 bemerkbar. Die radikalen Flügelparteien erlitten erhebliche Verluste, als Sieger aus der Wahl ging die SPD hervor. Der Höhepunkt der Krise war überwunden. Die folgenden Jahre von 1925 bis 1929 verliefen innenpolitisch weit weniger dramatisch und ohne gewaltsame Umsturzversuche. Es kamen die „Goldenen Zwanziger“ mit wirtschaftlichem Aufschwung und kultureller Blüte.

3.2 Der Alpenverein

Wie ging der Alpenverein durch diese Zeit? Im Wesentlichen war er mit sich selbst beschäftigt, war aber dennoch in die Zeitläufte eingebunden.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1923

	Einnahmen	Papiermark
I.	Vereinsbeiträge	15 583 067 537 739 010
II.	Nachzahlungen	19 560 034 429 913 850
III.	Zeitschrift 1922	13 983 534 527 812 664
IV.	Zeitschrift 1923	67 319 359 445 480 000
V.	Mitteilungen 1923 u. Anzeig.	2 884 462 800 000 000
VI.	Zinsen	196 541 980 215 200
VII.	Verschiedene Einnahmen	1 685 574 457 470 421
		121 212 575 157 928 945

	Ausgaben	Papiermark	Papiermark
I.	Vereinsschriften		
	a) Zahlung f. Zeitschrift 1922		561 736 712 999 583
	b) „ „ „ 1923		2 236 532 326 623 000
	c) „ „ Mitteilung. 1923		2 236 118 914 452 891
	d) „ „ Karten		285 600 400 000 000
	e) „ „ Schriftleitung		589 581 610 150 000
II.	Verwaltung		3 236 114 543 667 513
III.	Weg- und Hüttenbau		465 121 118 026 022
IV.	Besondere Ausgaben		
	1. Führerwesen	268 309 127 302 310	
	2. Führerpensionen	1 652 000 000 000 000	
	3. Wissenschaftliches	253 964 785 053 742	
	4. Laternbilder	121 349 263 255 260	
	5. Rettungswesen	504 628 210 998 790	
	6. Bücherei	1 034 057 491 763 538	
	7. Alpines Museum	580 812 013 036 981	
	8. Bergenswändern	760 000	
	9. Reisestipendien	3 540 001 510 031	
	10. Unerfüllg. (Bergwacht u.a.)	2 950 000 499 800	
	11. Turistik	141 000	
	12. Verschiedene Ausgaben	1 174 189 146 329 954	
	13. Pensionen	910 311 000 124 500	6 326 111 040 780 906
V.	Unfallversicherungsbeiträge		2 562 000
VI.	Ueberschuß		105 235 657 828 667 030
			121 212 575 157 928 945

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1923
Der Abschluss beträgt 121.212.575.157.928.945 Papiermark
(121,2 Billiarden)

Die finanziellen Möglichkeiten des Vereins folgten der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Zahl der Mitglieder nahm von 1915 mit 101.837 bis 1918 auf 73.139 ab, stieg dann aber kontinuierlich auf 148.185 zu Beginn des Jahres 1922 und auf 215.976 in 414 Sektionen am Ende des Jahres 1924 einschließlich

[a] Am 30. August 1924 wurde die Reichsmark zusätzlich zur Rentenmark eingeführt. Sie galt parallel zur Rentenmark als Zahlungsmittel. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Währungen bestand in ihrer unterschiedlich ausgestalteten Deckung.

der 17 Deutschen Alpenvereine des Auslands mit 6.412 Mitgliedern. Die Entwicklung führte schließlich zu der Aussage, dass eine endlose Steigerung der Mitgliedszahlen unerwünscht wäre.[107] Den steigenden Mitgliederzahlen ent-

Eröffnungs-Goldmark Bilanz für 1. Januar 1924

Aktiva				Passiva			
I.	Kassabestand	5 595	40	I.	Guthaben der Deutschen Bank	1 359	36
II.	Guthaben bei der			II.	Guthaben der Sektionen	1 438	97
	1. Deutschen Bank, München	3 889	—	III.	Verteilung des Ueberschusses		
	2. Eskompte-Bank, Graz	13 014	34		Eiserner Bestand 40 000.—		
	3. Sektionen	85 683	25		Wiederaufbaufond 50 000.—		
III.	Wertpapiere	1	—		Vortrag 15 235.66	105 235	66
VI.	Vorräte	1	—				
		108 033	99			108 033	99

München, am 31. Dezember 1923.

Obige Gewinn- und Verlustrechnung und Eröffnungsbilanz wurden geprüft und richtig befunden.

G. Biber, Carl Schöpping, Rechnungsprüfer

Eröffnungs-Goldmark Bilanz für 1. Januar 1924
Die Bilanzsumme beträgt 108.033,99 Goldmark

sprach die Finanzkraft des Vereins jedoch keineswegs. Am Seitenumfang der *Mitteilungen* kann man in etwa die wirtschaftliche Situation in den jeweiligen Jahren ablesen. Zu Kriegsbeginn im Jahre 1914 wiesen die *Mitteilungen* eine Stärke von 280 Seiten auf, 1919 waren es nur noch 136 Seiten, um dann von 78 Seiten im Jahre 1920 auf 64 im Jahre 1922 abzufallen. 1923 trat wieder ein Aufschwung auf 142 und 1924 auf 320 Seiten ein. Die Qualität des Papiers folgte diesem Auf und Ab. Natürlich kann man die Wirtschaftskraft auf diese Weise nicht messen, doch ist sie sicherlich ein Indiz.

Während die Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung 1923, ausgewiesen in der Inflationswährung „Papiermark“, keinerlei Aussagekraft haben, zeigt die Eröffnungsbilanz, aufgeführt in „Goldmark“[a], anschaulich die finanziellen Verhältnisse des Vereins.[108]

Der Alpenverein hatte sich schon bald nach dem Beginn des Gebirgskrieges mit den Reiseverhältnissen in den Ostalpen beschäftigt und auf die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, auf „gewisse Hemmnisse“ und schließlich auf die gänzliche Sperrung ausgedehnter Gebiete hingewiesen. Gelegentlich gab es aber auch Erleichterungen: Dem Verwaltungsausschuss war ein Bescheid zugekommen, „wonach Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät huldvollst zu gestatten geruht hat, dass … den Wünschen der Sektion das tunlichste Entgegenkommen bewiesen und eine Reihe von Zugeständnissen gemacht werde“[109]. In der Folge veröffentlichte der Alpenverein jährliche Berichte über die Reiseverhältnisse in den deutschen und österreichischen Alpenländern, die er auch nach dem Krieg fortsetze, da die Grenzformalitäten und die

[a] Die Goldmark war die Währung des Deutschen Kaiserreiches von 1871 bis 1918.

Bedingungen für Reisen innerhalb Österreichs zunächst zunehmend schwierig und kompliziert, dann allmählich aber wieder erleichtert wurden.[110] Die Visa- und Grenzübertrittsgebühren waren ein ständiger Anlass des Vereins, der Bergwacht und von Wanderverbänden, Eingaben an die Reichsregierung zu machen. Tatsächliche Erleichterungen traten erst ein, als das österreichische Passvisum abgeschafft wurde.[111]

Der Gedanke an das verlorene Südtirol spielte bis weit in die zwanziger Jahre hinein eine immer noch große Rolle. Waren es während des Krieges Aufrufe wie „Kein Deutscher soll in den nächsten Jahren nach dem Krieg in die Länder unserer Feinde reisen“[112] oder „Es ist vielmehr die Hoffnung, dass der ganze Strom des Fremdenverkehrs sich in Zukunft den verbündeten Ländern zuwenden wird“[113], so waren es in den Nachkriegsjahren Berichte über die Konsequenzen des Verlusts, wie die Auflösung der deutschen Alpenvereine in Südtirol[114] oder die Ausmerzung der deutschen Ortsnamen in Südtirol.[115] Betrachtungen über die „Annexion“ Südtirols, die nun schon vor Jahren erfolgt war, häuften sich:

„Das deutsche Südtirol“; „Die Alpenvereinshütten in Südtirol“[116]; „Das Deutschtum von der Etsch bis zur Donau“; „Die Brennergrenze – Eine historisch-politische Betrachtung“; „Die Rassenzugehörigkeit der Alpenbevölkerung“ waren Beiträge, die in den *Mitteilungen* veröffentlicht wurden. Die Fest-

Alpenvereinshütten in Deutsch-Südtirol und Ladinien.

Im deutschen Sprachgebiete: Pforzheimer Hütte (S. Pforzheim) bei Mals; Weißkugelhütte (S. Mark Brandenburg) in Langtaufers; Höller-Hütte (S. Prag) im Matschertal; Heilbronner Hütte (S. Heilbronn) bei Schlanders; Lodner-Hütte (S. Meran) bei Meran; Essener Hütte (S. Essen), Zwickauer Hütte (S. Zwickau) und Stettiner Hütte (S. Stettin) in Hinterpasseier; Hirzer-Hütte (S. Meran) in Außerpasseier; Grohmann-Hütte, Teplitzer Haus, K. Karl-Haus (S. Teplitz); Becherhaus (S. Hannover), Magdeburger Hütte, Tribulaunhütte (S. Magdeburg) in den südlichen Stubaiern; Marburg-Siegener Hütte (Sektionen Marburg und Siegerland) bei Franzensfeste; Klausener Hütte (S. Klausen) bei Klausen; Landshuter Hütte (S. Landshut) am Brenner; „Edelraute“-Hütte (S. Edelraute), Chemnitzer Hütte (S. Chemnitz), Brixner Hütte und Fritz Walde-Hütte (S. Brixen), Sonklar-Hütte (S. Taufers) in den westlichen Zillertaler-Alpen; Schwarzensteinhütte und Lenkjöchlhütte (S. Leipzig), Rauchkofel- und Lausitzer Hütte (S. Lausitz), Neugersdorfer Hütte (S. Warnsdorf) im Ahrntal; Fürther (S. Fürth) und Cassseler Hütte (S. Cassel) in den Rieserfernern; Bonner Hütte (S. Bonn) bei Toblach. — Payer-Hütte (S. Prag), Schaubach- und Berglhütte (S. Hamburg), Ortlerhochjochhütte (S. Berlin) am Ortler; Düsseldorfer (S. Düsseldorf) und Hallesche Hütte (S. Halle) bei Sulden; Troppauer Hütte (S. Silesia) bei Laas; Zufallhütte (S. Dresden) im Martelltal; Höchster Hütte (S. Höchst) im Ultental; Langenhütte (S. Meran) bei Lana; Überetscherhütte (S. Überetsch) bei Kaltern; Plosehütte (S. Brixen) bei Brixen; Fr. Schlüter-Hütte (S. Dresden) in Villnöß; Schlernhäuser (S. Bozen) am Schlern; Grasleitenhütte (S. Leipzig) bei Tiers; Kölner Hütte (S. Rheinland) bei Welschnofen, Platter-Haus (S. Bruneck) am Kronplatz; Dreizinnenhütte (S. Hochpustertal) bei Sexten. — Im ladinischen Sprachgebiete: Raschötz-Haus (S. Gröden), Regensburger Hütte (S. Regensburg), Puezhütte (S. Ladinia), Pisciadusee-hütte und Bamberger Hütte (S. Bamberg), Sellajochhaus (S. Bozen) und Langkofelhütte (Alad. S. Wien), sämtliche in Gröden; Vajolettbütte und Ciampediehütte (S. Leipzig), Antermojasee-hütte (S. Fassa), Ostertag-Hütte (S. Welschnofen), Christomannos-Haus (S. Meran), Bamberger Haus auf Fedaja (S. Bamberg), Contrinhaus (S. Nürnberg), sämtliche im Fassatale; Vallonhütte (S. Bamberg) in Buchenstein; Tofann- und Sachsendankhütte (S. Ampezzo), Pfalzgauhütte (S. Pfalzgau), Egerer Hütte (S. Eger) und Reichenberger Hütte (S. Reichenberg) bei Ampezzo.

Der Alpenverein beklagte den Verlust seiner Hütten in Südtirol

rede zur Eröffnung der Hauptversammlung in Innsbruck 1925 trug den Titel „Tirol als deutsche Südmark“.[117]

Im Allgemeinen beschäftigte sich der Alpenverein mit dem politischen Geschehen der Zeit scheinbar nur wenig, zumindest ist aus seinen periodisch erscheinenden Publikationen nichts Gegenteiliges zu erkennen. Dennoch nahm er am politischen Geschehen aktiv und passiv teil. Lediglich die Sektion Austria, älteste und größte Sektion des Gesamtvereins, und die Sektion Donauland äußerten sich 1923 gemeinsam(!) in einer Entschließung zur Ruhrbesetzung an den Hauptausschuss[118]. Ebenso brachten 63 österreichische Sektionen des „Deutschvölkischen Bundes im D. u. Ö. Alpenverein“ während einer Tagung im Februar 1923 in einer Kundgebung an den Hauptausschuss zum Ausdruck, sie stünden „tiefbewegt unter dem Eindrucke des gallischen Raubzuges in das Ruhrgebiet und anderes wehrloses deutsches Land. Mit aufrichtigem brüderlichem Schmerze gedenken Tausende von Alpenvereinsmitgliedern ihrer schwer bedrängten und sinnlos gequälten Volksgenossen …“.[119] Für die Ruhrhilfe wurden unter anderen von der Sektion Donauland 3 Mill. Kronen gespendet.

Eine Anzeige[120] nahm spätere, dramatische Entwicklungen voraus mit dem Schlagwort „Heim-ins-Reich“[a]. Ebenso in Vorwegnahme späterer Ereignisse, veröffentlichten die *Mitteilungen* einen Aufruf zur „Anschlussfrage“[121], in dem darauf hingewiesen wird, dass „[u]nter unseren deutschen Stammesbrüdern in Oesterreich … in jüngster Zeit mit aller Macht eine Bewegung“ eingesetzt hat, die dezidiert die „Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche!“ fordert. Diese Volksbewegung wird unter Berufung auf die Satzung als unpolitisch angesehen. Der pangermanische Gedanke, „alle deutschen Bergsteiger und -wanderer Mitteleuropas ohne Rücksicht auf verschiebbare staatliche Grenzpfähle zu einem einzig dastehenden machtvollen Verein zu vereinigen“, sollte bei der Wiederbegründung des Deutschen Alpenvereins nach dem Zweiten Weltkrieg auch und immer noch eine Rolle spielen.

Zwei Themenkomplexe waren es vor allem, die in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre die Aufmerksamkeit des Alpenvereins in Anspruch nahmen und seine Diskussionen und Beschlüsse über Jahre hinweg prägten. Der erste Themenkreis war das Bemühen um Neuorientierung seiner alpinistischen Grundüberzeugung, das sich aus der Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und mit ihr des Alpenvereins als interner Belang ergab. Der zweite Komplex war dem Zeitgeist geschuldet und damit von öffentlicher und politischer Bri-

[a] Angeblich geht diese Parole zurück auf Konrad Henlein, der während der Sudetenkrise am 15. September 1938 einen Aufruf verbreitete, der diese Worte enthielt (http://de.wikipedia.org/wiki/Heim_ins_Reich). Offenbar war sie aber schon früher en vogue.

sanz. Es waren die gesellschaftlich-ideologischen Kämpfe des Vereins um die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in seinen Reihen, deren Ergebnis zwar frei gestaltbar gewesen wäre, aber dennoch den Strömungen der Zeit unterlag.

3.3 Die Sektion Bayerland

Im Jahresbericht 1921-1924 vermeldet der Berichterstatter, der Vorsitzende der Sektion 1924-1926, Amtsrichter Eduard Strobel[B]: „Im Jahre 1920 konnte unser Berichterstatter feststellen, daß der Geist und das Gut der Sektion behütet und wohlverwaltet wurden, daß wir nach dem Kriege in unserem Wirken und Schaffen dort fortfahren konnten, wo wir im Jahre 1914 stehen geblieben waren. Die Grundlagen für ein Weiterbauen waren vorhanden, die Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung erschien wohl berechtigt. Diese Hoffnung trog. Schwere Erschütterungen brachen über das deutsche Volk herein und belasteten die deutsche Wirtschaft bis zum Zusammenbrechen. Jeder mußte seinen Teil an dieser Not tragen. So zogen die Verhältnisse auch der Betätigung des Alpenvereins, der Sektionen und ihrer Mitglieder enge Grenzen. Zu alledem führten Gegensätze, die in früherer Zeit nicht so scharf hervorgetreten waren, infolge der Entwicklung der Dinge nach dem Kriege zu heftigen Kämpfen innerhalb des Alpenvereins und zwangen auch uns, viel wertvolle Zeit und Kraft der Behandlung von Fragen zu widmen, die unserem eigentlichen Aufgabenkreis durchaus ferne lagen. …

Die Einwirkung der Zeitverhältnisse auf das Sektionsleben tritt am deutlichsten in Erscheinung in dem Bericht über die bergsteigerischen Leistungen der Mitglieder; während der Zeit des fortschreitenden Verfalls unserer Währung ein Rückgang der Zahl der Turen und Vielseitigkeit der besuchten Gebiete, dann ein plötzliches Emporschnellen fast bis zum Stand des Jahres 1914, als die Festigung unserer Währung wieder ein freies Regen der Kräfte gestattete. Das gleiche Bild gibt der Bericht von den anderen Gebieten des Sektionslebens.“[122]

Der Bericht beschreibt in hervorragender und allgemeiner Weise, wie das Leben der Sektion in das Leben des Alpenvereins und in das Zeitgeschehen eingebettet war. Das Bergsteigen der Mitglieder – Kern des Sektionslebens – steht im Mittelpunkt, die Arbeit um das Umdenken und die Erneuerung des Selbstverständnisses des Vereins – angestoßen von der Sektion Bayerland durch die Nürnberger Leitsätze im Jahre 1919 – nur angedeutet, die „heftigen Kämpfe“ um den Ausschluss der Sektion Donauland konkret angesprochen.

In der Sektion wurde viel diskutiert, bis über die Nürnberger Leitsätze, die Bergsteigergruppe, die Tölzer Richtlinien, die Bergwacht Klarheit unter den Mitgliedern gefunden wurde. Nachdenkliches über das Bergsteigen allgemein, Gedanken über die Ausbildung und das rechte und sichere Bergsteigen junger Menschen, über die Aufnahme neuer Mitglieder, über die Abgabe von Tourenberichten, über die Jugendgruppe, über das Rettungswesen, über die Aufgaben des Alpenvereins und die Ziele der Sektion u.a.[123] Man machte sich Gedanken über den Alpenverein und die eigene Sektion.

Zum 30jährigen Bestehen der Sektion Bayerland im Jahre 1925 schreibt *Der Bergkamerad*:[124]

30 Jahre Sektion Bayerland.

Am 5. Dezember feiert die Münchner Alpenvereinssektion Bayerland ihren 30jährigen Bestand. Was diese Sektion für den Alpenverein und in demselben bedeutet, braucht Bergsteigern, die einigermaßen in die Vergangenheit und in die Zukunft schauen, nicht gesagt zu werden. Eine eingehende Würdigung des Wirkens der Sektion Bayerland kann hier aus Raummangel nicht erfolgen, daher erscheint zu Ehren des 30jährigen Sektions-Jubiläums eine Ausgabe B des „Bergkamerad", in welcher der Vorsitzende der Bergsteigergruppe auf dieses hochbedeutsame Thema näher eingeht. Diese Ausgabe B kann von Interessenten durch die Geschäftsstelle der Bergwacht bezogen werden.

Jedenfalls nimmt die Schriftleitung des „Bergkamerad" Veranlassung, der wackeren Sektion Bayerland zu ihrem Jubelfest ihre herzlichen Glückwünsche darzubringen dahin gehend, daß ihr Wirken uns noch lange in gleicher Richtung erhalten bleiben möge.

****

Über neue Ziele des Alpenvereins und über die „Affäre Donauland" wird nachfolgend in eigenen Kapiteln berichtet.